**Keine Angst vor dem Berner Bär**

**Führung zu „1415 – Die Eidgenossen kommen!“**

**Ausschrieb**

Print (202 Z)

1415 kam Schloss Wildegg unter Berner Herrschaft. Die Schlossherren orientierten sich fortan an Bern. Von Eheverbindungen über Militärkarrieren bis hin zur Porträtkunst prägte Bern das Leben im Schloss.

Web (364 Z)

1415 kam Schloss Wildegg unter Berner Herrschaft. Die Familie Effinger von Brugg kaufte mit dem Schloss auch das Berner Bürgerrecht. Sie arbeitete sich in den erlesenen Kreis der regierungsfähigen Familien hoch. Die Schlossherren orientierten sich fortan an Bern. Von Eheverbindungen über Militärkarrieren bis hin zur Porträtkunst prägte Bern das Leben im Schloss.

*Dauer:* 1 Stunde oder 1.5 Stunden

*Kosten:* 150.-, resp. 170.-

|  |  |  |
| --- | --- | --- |
| Ort  | Inhalte | Materialien / Bezug zu Objekten |
| **Hof (oder Kiesplatz)** | Begrüssung |  |
| **Kiesplatz draussen vor Eingang mit Blick auf Frontseite**Weiter durchs Treppentürmchen in die Eingangshalle  | **Baugeschichte 13./14 Jh/ Habsburger**Bau durch die Habsburger 13. Jh. / das Aussehen der Burg im 15. Jahrhundert.  | FrontsichtBild Baugeschichte |
| **Eingangshalle** | **1415 / Thüring von Hallwyl**1415 und seine UrsachenDie Verteidigung der Wildegg und der Sturm auf die MühleThüring und Walter von Hallwyl: Habsburg oder Bern? Der Übergang zu den Effingern | Wandmalereien: Habsburger, Hallwyler, Griffensee, Banmoos, BernBild: Rudolf von Effinger: Sturm auf die Mühle in Wildegg |
| **Bibliothek** | **Der Kauf der Burg durch die Effinger und Burgrechtsvertrag mit Bernern (15. Jh) / Kaspar Effinger**Der Kauf der Burg 1483 und der Burgrechtsvertrag. Ev. Was hat sich für die Untertanen beim Wechsel von den Habsburgern zu den Bernern geändert?  |  |
| **Junkerhaupt-mannsstube** | **Der Eintritt ins Berner Patriziat (17. Jh.) / Hans Thüring II Effinger, Salomé von May und ihre Kinder**Das lange Zögern bis zum Eintritt in die politischen Ämter von Bern | Gemälde von Hans Thüring II von EffingerGemälde von Salomé von May |
| **Festsaal**  | **Der Berner Rat (17./ 18. Jh.) / Bernhard Effinger** Im Berner Rat | Portrait von Bernhard von Effinger Türkenbeute |
| **Salon**  | **Lebensgefühl als Berner Patrizier (18. Jh) / Johanna Katharina von Graffenried und Sophie von Erlach**- Hartmann und die Berner Portraitkunst - Funk und die Berner Möbel - Verwaltung (Kabinettschrank)- standesgemässe Unterhaltung (Tee/Kaffee/Tanz etc.) | Bild von Johanna Katharina von GraffenriedFunkmöbelKabinettschrankPorzellan |
| ***Küche*** | ***Kochen wie im alten Bern (18. Jh.)/*** *Austausch von Rezepten in Patrizierkreisen**Standesgemässe Küche* | *Rezept von „Wildegger Zuckerbrot“ in Privatunterlagen der Fam. Marcuard* |
| ***Kornkammer****(Option: Bild in der Scheune mit Mühle und Wirtschaft)* | ***Wirtschaft (18. Jh) / Franz Victor Effinger und Niklaus Albrecht Effinger****Berner Wirtschaft als Berner Landwirtschaft**Franz Victor Effinger und die ökonom. Gesellschaft Bern**Neuerungen durch Niklaus Albrecht Effinger* | *Landwirtschaftliche Gerätschaften* |
|  | **Abschluss**Inkl. Hinweis auf die anderen Standorte des Museum Aargaus |  |

kursiv: weglassen oder bei 1 ½ Stunden

(( )) weitere Kürzungsvorschläge!

## Einleitung/ Begrüssung: Kiesplatz vor Schloss (falls möglich, sonst: Hof)

Herzlich willkommen auf Schloss Wildegg! (*Standardbegrüssung anfügen*)

Das Schloss Wildegg trohnt hier auf einem Ausläufer des Chestenberges – mitten im Aargau. Die Familie Effinger, welche das Schloss über 450 Jahre bewohnte, war eine alteingesessene Familie vom nahen Brugg. Und die Gründer des Schlosses, die Habsburger, hatten ihren Stammsitz nicht weit vom Schloss Wildegg auf der Habsburg.

Und doch wird sich die heutige Führung vor allem um das entfernte Bern drehen: Um die Eroberung des heutigen Aargaus durch die Berner im Jahre 1415, also vor genau 600 Jahren und um ihre Herrschaftsweise in den folgenden Jahren in diesem Gebiet. Und es geht um die Schlossbesitzer-Familie, die sich immer mehr ins Berner Patriziat integrierte und schliesslich zu den wichtigsten Berner Familien gehörte. Was damit verbunden war – welche Rechte, welche Pflichten oder welche Heiratsstrategien – und was in Berner Kreisen Mode war, das wollen wir Ihnen auf dieser Führung durch die Jahrhunderte erzählen.

Um zu erklären, wie es soweit gekommen ist, holen wir weit aus, gehen ins Mittelalter zurück und rücken das Schicksalsjahr 1415 ins Zentrum.

Wie sah das Schloss Wildegg zu dieser Zeit aus? Schauen wir uns an, was aus dieser Zeit übrig geblieben ist: Es sind vor allem die Schlossmauern.

*hier ev. Wechsel vom Hof auf den Kiesplatz vor dem Schloss*

## Das Schloss Wildegg um 1415: Kiesplatz vor dem Schlosstor

Schloss Wildegg wurde um 1200 von den Habsburgern gebaut.[[1]](#footnote-1) Wie diese erste Burg aussah, können wir heute nur noch erahnen. Aufgrund archäologischer Untersuchungen wissen wir, dass der Gründungsbau schon damals aus einem Hauptturm und einem Palas bestand – es hatte einen Steinunterbau und wahrscheinlich einen Aufbau aus Holz.[[2]](#footnote-2)

* *Material: Bild Bauphasen: Rosa Bauphase: Grundmauern erklären.*

1415 lebten auf Schloss Wildegg die Herren von Hallwyl. Sie hatten das Schloss 1345 als Lehen übernommen.[[3]](#footnote-3) Thüring der I. von Hallwyl machte sich rasch daran, das Schloss wehrtechnisch zu verstärken – damit es vor Angriffen besser geschützt war: Dem Hauptturm wurden zwei, dem Palas sogar drei steinerne Stockwerke aufgesetzt, die zuoberst mit Zinnen versehen waren. (Bergfried ganzer Turm ohne Dachstock, Palas bis unters Dach).[[4]](#footnote-4) Die Mauern waren bis zu 3m dick. (Über den Innenausbau können wir kaum etwas aussagen. Das hängt damit zusammen, dass das Schloss 1552 bis auf die Grundmauern hin abbrannte.)

*=> Material: Bauphasenplan: Auf blaue Phase hinweisen!*

1415 war Thüring II der Schlossherr, er Sohn von Thüring I. Er war froh über sein wehrhaftes Schloss. Die Lage wurde 1415 nämlich kritisch…

Gehen wir in die Eingangshalle – dort erzählen wir ihnen mehr.

*Rein ins Schloss durch den Treppenturm. (Der Treppenturm stammt natürlich nicht aus der mittelalterlichen Zeit, sondern aus der Mitte des 19. Jahrhunderts) Kurzer Halt bei der steinernen Brücke mit Hinweis auf Wehrgraben und Brücke.*

## Die Herren von Hallwyl und 1415: Eingangshalle

Um 1400 existierte diese Eingangshalle noch nicht. Ein schmaler (und wahrscheinlich windiger) Hof bestand an ihrer Stelle. Erst beim Umbau des Schlosses um 1700 wurde aus der festungsartigen Anlage ein repräsentativer Schlossbau und die Eingangshalle wurde erstellt. Ausgemalt wurde die Eingangshalle erst im 19. Jahrhundert. Der Maler Rudolf Effinger liess die Wände mit Darstellungen der ersten Schlossbesitzer versehen.[[5]](#footnote-5)

* Wandmalereien Habsburger / (Schenk von Wildegg) / Hallwiler

Sie sehen hier die Gründer der Burg, die Habsburger (*Verweis Wandmalerei*) und ihre ersten Dienstmänner (*Verweis Wandmalerei Schenk von Wildegg*) Seit 1345 residierten dann also die Herren von Hallwyl auf der Wildegg. (*Verweis Wandmalerei*) Die Familie von Hallwyl war zu dieser Zeit eines der bedeutendsten Niederadelsgeschlechter in dieser Region.[[6]](#footnote-6) Verschiedene Hallwyler dienten als Ratsherren und Landvögte unter den Habsburgern.

Thüring II von Hallwyl[[7]](#footnote-7) übernahm das Schloss und weitere Güter mit den dazugehörigen Rechten von seinem Vater.[[8]](#footnote-8) 1415 ist auch sein Vetter Walter VII. von Hallwyl als Mitbesitzer der Wildegg verzeichnet.

Die beiden, Thüring und Walter lebten in aufregenden und schwierigen Zeiten…

Einerseits waren ihre Landesherren, die Habsburger, in der Krise. Schon 1386 hatte das habsburgische Ritterheer in der Schlacht von Sempach gegen die Eidgenossen eine katastrophale Niederlage erlitten. (Thürings Vater, Thüring I ist in dieser Schlacht gestorben!) Auch im Folgenden verloren die Habsburger Gebiete. Immer öfter wurden sie von den eidgenössischen Orten bedrängt.

Hinzu kam, dass das christliche Abendland gespalten war: Insgesamt drei Päpste erhoben Anspruch auf den Stuhl Petri. Die Habsburger unterstützten den umstrittenen Papst Johannes XXIII. Dies paste König Sigismund nicht. Er forderte die eidgenössischen Orte dazu auf, die Herrschaftsgebiete der Habsburger zu erobern.[[9]](#footnote-9) Die Berner waren schnell bereit, in den Krieg zu ziehen und ihr Territorium zu erweitern!

Für die Gefolgsleute der Habsburger wurde die Lage kritisch. Thüring II sowie Walter von Hallwyl zogen sich mit ihren Untertanen auf Schloss Wildegg zurück und brachten das Schloss in Verteidigungsstellung.

Als die Berner im April ihren Eroberungszug starteten, ergaben sich die Städte Aarau und Lenzburg rasch. Kurz darauf fiel auch Schloss Hallwyl in die Hände der Berner. Man hatte in Hallwyl auf den Wassergraben vertraut und keine aktive Verteidigung vorbereitet. Hallwyl ging in Flammen auf.

* Bild zur brennenden Hallwyl (Bild aus der Spiezer Chronik von Diebold Schilling dem Älteren um 1485)

Schliesslich marschierten die Berner nach Brugg. Der Weg von Aarau nach Brugg führte an der Wildegg vorüber. Während ältere Berichte schreiben, dass die Berner die Wildegg ein erstes Mal angriffen, die Hallwyler und ihre Untertanen erbitterten Widerstand leisteten und die Berner darauf vorläufig weiterzogen, geht die neuere Forschung davon aus, dass die Burg selber zu diesem Zeitpunkt nicht aktiv belagert wurde. Die Berner wurden nämlich in Baden erwartet, weshalb sie die Wildegg links liegen liessen (korrekt vielleicht eher rechts ☺).[[10]](#footnote-10)

Allerdings kam es dennoch zu einem kriegerischen Zwischenfall. Während der Hauptharst der Berner an Wildegg vorbei nach Baden zogen, wollten einige eidgenössischen Kriegsknechte aus Herzogenbuchsee - quasi im Vorbeigehen - die Mühle Wildegg, welche zum Schloss gehörte, plündern. Da hatten sie die Rechnung aber ohne Thürings Leute gemacht: Diese haben, so die Überlieferung, bei der Mühle einen Ausfall gemacht und dabei fünf Berner Kriegsknechte getötet.

In der Berner Stadtchronik von Justinger aus dem 15. Jahrhundert tönt dies so:

*"Also luffen etlich knecht von hertzogenbuchsi hinzu, und wollten die müli berouben. Do kamen die von halwil mit den iren an si, und erstachen fünf knecht."[[11]](#footnote-11)*

Auch Bilderchroniken hielten den Vorgang fest.

* Überfall auf die Wildegger Mühle, Bild aus Bilderchronik Berner Schilling (um 1480)

Rudolf von Effinger, der im 19. Jahrhundert hier auf derm Schloss lebte, stellte sich die Szene folgendermassen vor:

* Bild von Rudolf von Effinger zur Belagerung der Mühle

Die bernischen Truppen, die Baden erreichten, schleiften die Burg Stein (ein wichtiges Verwaltungszentrum der Habsburger). Auf dem Rückzug kamen die Berner wieder an Wildegg vorbei und hatten offenbar die Absicht, die Burg doch noch einzunehmen. Sie sollen allerdings durch den Befehl von König Sigismund und der Eidgenossen daran gehindert worden sein, so dass Schloss Wildegg unbehelligt blieb.[[12]](#footnote-12)

Was passierte nun mit den beiden Wildegger Schlossherren Thüring II und Walter VII, deren Schloss zwar nicht erobert wurde, deren Herrschaftsgebiet aber von den Bernern eingenommen wurde? Wie reagierten sie?

Thüring und Walter wählten zwei ganz unterschiedliche Wege.

Walter VII (und auch Rudolf III von Hallwyl) unterzeichnete anfangs August einen Burgrechtsvertrag mit Bern und Solothurn. Damit wurde Walter Bürger der beiden Städte, verpflichtete sich aber auch, sein Schloss den Bernern „offen zu lassen“. Das bedeutete, dass Bern jederzeit auf der Wildegg einmarschieren konnte. Auch musste er jährliche Zinsen bezahlen.

Die Hallwyler bekamen mit dem Burgrechtsvertrag einen Teil ihrer Herrschaftsrechte zurück. So konnten sie die Gerichtsbarkeit wieder ausüben. Zwar verloren sie das eine oder andere Gebiet, aber weil sie einen grossen Teil ihrer Herrschaftsrechte bewahren konnten, hatten sie auch zukünftig eine wichtige Position in der Region inne.

Thüring II hingegen unterschrieb keinen Burgrechtsvertrag, er ging nur eine sogenannte „Rechtung“ (im Wesentlichen ein Friedensvertrag) ein. Dadurch war er nicht an Bern und Solothurn gebunden. Thüring entschied sich weiter auf der habsburgerischen Seite zu bleiben und zog ins Elsass, wo die Hallwyler ebenfalls Güter besassen. Thüring II. sowie sein Sohn Thüring III. schlugen im weiteren Verlauf des Jahrhunderts eine erfolgreiche Dienstadelskarriere unter den Habsburgern ein.

Zurück zu Walter VII.: Sein Nachfolger verkaufte die Wildegg 1437. Mehrmals wechselte die Wildegg die Hand (*Hinweis auf weitere Wandmalereien zu Peter von Griffensee und Herren von Banmoos*), bis 1482 Kaspar Effinger von Brugg das Schloss kaufte.[[13]](#footnote-13)

Von ihm hören wir in der Bibliothek mehr.

## Kaspar Effinger und die Berner Herren: Bibliothek

Lange bevor dieser Raum zur Bibliothek wurde, wurde er bereits auf Aufbewahrungsort verwendet für verschiedenste Dinge, die trocken bleiben sollten: Während die Burgherrin hier Dörrobst, Kräutertee und Seife aufbewahrte, war es für den Burgherr der Ort, in dem er seinen Pulvervorrat lagerte – und die wichtigen Manuskripte und Dokumente.*[[14]](#footnote-14)* Möglicherweise fanden sich hier auch Verträge und Dokumente aus dem 15. und 16. Jahrhundert – beispielsweise der Vertrag, welcher den Verkauf der Burg an Kaspar Effinger besiegelte.

Kaspar Effinger[[15]](#footnote-15) kaufte die Wildegg 1483 von den Bernern. Nachdem seine Vorgänger bei den Bernern in Ungnade gefallen waren, bekam Kaspar Effinger von Brugg den Zuschlag. Ausschlaggebend dürfte sicherlich gewesen sein, dass die Effinger einerseits im Unteraargau verwurzelt und andererseits genügend reich waren. Kaspar Effinger hatte zudem mit den Bernern 1476 in der Schlacht bei Murten gekämpft[[16]](#footnote-16) und als Verdienst den Ritterschlag erhalten. Damit hatte er seine Loyalität zu Bern unter Beweis gestellt.[[17]](#footnote-17)

Aber was kaufte Kaspar Effinger eigentlich? Die Herrschaft umfasste neben dem Schloss und der Schlossdomäne auch Gericht, Twing und Bann in Holderbank und Möriken, weitere Güter in Holderbank und die Mühle am Fusse des Schlosses, dann aber auch den Kirchensatz zu Holderbank, sowie Fischerei-, Jagd- und Waldrechte.[[18]](#footnote-18)

Der Kauf war aber nur unter einer Bedingung möglich: Der Kleine Rat der Stadt Bern musste zustimmen und dafür mussten die Effinger ins Bürgerrecht aufgenommen werden. Dies wiederum bedingte, dass sie den Burgrechtsvertrag unterschrieben.[[19]](#footnote-19)

Damit verpflichtete sich die Familie Effinger, den Bernern ein „ewig offenes Haus für alle ihre Bedürfnisse und Geschäfte” zu bieten. Konkret bedeutete das, dass die Berner in der Wildegg auch Waffen für den Kriegsfall einlagern konnten. Dies taten diese auch – über mehrere Jahrhunderte bis zur französischen Revolution*.[[20]](#footnote-20)*

Als Herr spielte Bern für Kaspar Effinger aber noch eine ganz andere Rolle:

Kurz nach dem Kauf der Burg 1483 geriet Kaspar Effinger in Streit mit seinen Untertanen in den Dörfern Möriken, Wildegg und Holderbank.[[21]](#footnote-21) Es war eine Auseinandersetzung, welche sich über mehrere Jahre hin zog. Offensichtlich hatten sich unter den Vorgängern von Kaspar traditionelle Gewohnheiten herausgebildet, auf welche die Möriker sich beriefen. Kaspar Effinger hingegen berief sich auf seine Rechte im Kaufvertrag. Konkret ging es um die Waldnutzung: Die Möriker Bauern hatten nach Ansicht des Schlossherrn selbstherrlich einen Förster eingesetzt, verkauften unrechtmässig Bau- und Brennholz aus Wald und nutzten verbotenermassen den Wald zur Schweinemast. Der Konflikt weitete sich aus, als die Möriker eines Tages gar den Schlossknecht aus dem Kestenbergwald jagten.

Zudem nutzten die Dorfleute die Fischenz (das Fischrecht) in den Bächen der Herrschaft, sie beaufsichtigten den Bau von Häusern selbst und regelten dorfinterne Konflikte unter sich, indem die Räte der Gemeinden Bussen aussprachen. Kaspar Effinger sah sich in all diesen Bereichen in seinen Rechten beinträchtigt. Besonders, dass die Gemeinden Bussen aussprachen, war ihm ein Dorn im Auge, entging ihm selber doch so ein Teil der Bussengelder und somit des Einkommens.

Hier traten nun die Berner auf den Plan. Nachdem mehrere Vermittlungsentscheide (einen von 1489, einen von 1490) scheiterten, konnten die Streitigkeiten 1492 unter Mithilfe des Berner Stadtschreibers Thüring Fricker geregelt werden. ((Die Friedensabsichten hielten sie schriftlich fest:

*(("So wir aber zu beider sitt bedacht hand, das von der tugend des frides ander Tugend und nütz wachsent und fliessend, dadurch ouch mengklich unbekümbert unnd beleidget belibet, haben wir uns gar betrachtlich mit gutem fürsatz unnd wolbedachtem mut, ze widerbringen unnd hanthaben gemeinen nutz, mit vernünfftiger vorbetrachtung früntlich und guotlich vereint für uns, unser erben und nachkomen, die wir ouch hartzu vestenklich verbinden in krafft dises brieffs einer solichen hienach geschribnen bericht."[[22]](#footnote-22)))*

Bern tritt hier als Vermittler auf zwischen der Familie Effinger und ihren Untertanen.

*Überleitung falls hier Schluss: Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Beziehung zu den Bernern dann immer enger. Das möchten wir Ihnen am Beispiel von Hans Thüring von Effinger zeigen.*

*Bei viel Zeit und sehr interessiertem Publikum eventuell noch dieser Teil anfügen, sonst weglassen!!*

*Immer wieder waren die Effingers aber auch mit Bern selber im Streit. Insbesondere Christoph Effinger[[23]](#footnote-23), der Sohn von Kaspar und dessen Urenkel Hans Ludwig Effinger[[24]](#footnote-24) gerieten wegen Herrschaftsrechten in Konflikt mit Bern.*

*So erhielten Hans Ludwig Effinger (und andere unteraargauischen Herrschaftsherren wie die Herren von Hallwyl) 1592 einen Brief aus Bern. Sie wurden in klaren Worten ermahnt, sie dürften ihre Kompetenzen, Bussen einzuziehen, nicht mehr weiter überschreiten. Was war passiert?*

*Seit der Reformation hatte sich die Macht von Bern neu verfestigt. Nun erliess der Staat Bern die sogenannten Sittenmandate.[[25]](#footnote-25) Damit konnte Bern praktisch in sämtliche Lebensbereiche der Bevölkerung eingreifen. Verbunden mit den Mandaten waren auch Sanktionierungsmassnahmen. Das führte dazu, dass beispielsweise bei Übertretungen der Ehe- und Sittenmandate nur noch die Obrigkeit Strafen austeilen durfte. Damit geriet die Berner Obrigkeit aber in Konkurrenz – und in Konflikt – mit den lokalen Herrschaften wie den Effingern, welche bis anhin im Niedergericht für solche Vergehen Bussen aussprachen. Die Effinger ignorierten die neuen Regeln offenbar immer wieder und verstiessen gegen die Bussenregelungen der Berner.[[26]](#footnote-26)*

*Die Beziehung der Familie Effinger zu Bern war im 16. und 17. Jahrhundert also teilweise gespannt. Dies änderte sich mit Hans Thüring von Effinger. Ihm begegnen wir in der grauen Stube.*

## Hans Thüring und der Eintritt ins Berner Patriziat: Graue Stube

* Auf Gemälde von Hans Thüring II verweisen.

Hans Thüring II Effinger[[27]](#footnote-27) war ab 1640 Schlossherr auf Wildegg. Immer wieder war er aber in Bern anzutreffen. Sein Name findet sich regelmässig in den Stubenrödeln (Verzeichnissen) der Gesellschaft zum Narren und der Gesellschaft zum Distelzwang. Was bedeutet das?

Der Stadtstaat Bern, korrekt "Stadt und Republik Bern" war zur Zeit von Hans Thüring die mächtigste Republik im eidgenössischen Staatenbund und umfasste weite Teile der heutigen Kantone Bern, Waadt und Aargau. Regiert wurde Bern durch den Kleinen und Grossen Rat.

Um in den Kleinen und Grossen Rat gewählt werden zu können, musste man zur Berner Oberschicht, dem Patriziat gehören. Diese führende Schicht schottete sich zur Zeit von Hans Thüring immer stärker ab und hob ihre patrizische Lebensweise hervor. [[28]](#footnote-28) Die patrizischen Familien zeichneten sich durch ihre wirtschaftliche und politische Macht aus und führten einen adligen Lebensstil. Sie achteten darauf, standesgemäss zu heiraten und sie trafen sich zur Abgrenzung gegen die Bürgerschaften in exklusiven Gesellschaftsstuben. In Bern waren es vor allem die Gesellschaft zum Diestelzwang und die Gesellschaft zum Narren. In diesen Kreisen der Patrizier verkehrte also auch Hans Thüring II.

Eigentlich hätte die Familie Effinger schon seit dem Kauf der Wildegg die Möglichkeit gehabt, die Beziehungen zur Berner Oberschicht zu vertiefen: Die Effinger waren Berner Bürger und die ökonomische Basis war vorhanden, um ins bernische Patriziat aufzusteigen. Die Effingers waren aber fast 150 Jahre nur selten im Kreise der Berner anzutreffen. Mit den Stubenzinsen der Gesellschaft zum Diestelzwang und zum Narren waren sie meist mehrere Jahre im Rückstand. Familiäre Bindungen mit den Bernern bestanden kaum. Die Familie Effinger besass auch kein Haus in der Hauptstadt - eine Voraussetzung, um in Ämter gewählt zu werden.

Weshalb interessierte sich die Familie Effinger so lange Zeit nicht für Bern? Einerseits gab es (*die bereits erwähnten)* Konflikte mit Bern. Zudem hatten die Effinger nach wie vor viele wirtschaftliche und gesellschaftliche Kontakte in die Ostschweiz und nach Süddeutschland. Die Familie orientierte sich nicht von einem Tag auf den anderen nach Bern. Zudem: Als mehr oder weniger vermögende Landadelige waren die Effinger wohl lange Zeit nicht darauf angewiesen, ihren Lebensunterhalt durch politische Ämter zu verdienen.[[29]](#footnote-29)

Dies änderte sich nun mit Hans Thüring II und seinen Kindern. Hans Thüring verstärkte seine Bindung zu Bern einerseits durch seine bereits erwähnte Präsenz in den Gesellschaften zum Diestelzwang und zum Narren, andererseits aber auch durch seine Heiraten. Während seine Vorgänger noch vorwiegend in ostschweizerische Adels- und Bürgerkreise einheirateten,[[30]](#footnote-30) stärkte Hans Thüring die Verbindung zu den Bernern.

Zuerst heiratete er seine Cousine dritten Grades: Margareta von Mülinen zu Wildenstein.[[31]](#footnote-31) Damit kam die Wildenstein (das erste Mal) in Besitz der Familie Effinger, der Besitz konnte ausgebaut werden.

Die zweite Frau war Salome May.[[32]](#footnote-32)

* Auf Gemälde von Salome May hinweisen.

Salomes Vater, Bernhard von May war Grossrat und Herr zu Hüningen und verkehrte also auch in den Patrizierkreisen.

Als Hans Thüring II starb, leitete Salome Effinger den Haushalt und die Domäne weitgehend selbständig – ihre Aufzeichnungen bieten einen guten Einblick in ihre Wirtschaftsweise. Einzig die Gerichtsbarkeit konnte sie als Frau nicht ausüben. Salome May sorgte auch für eine standesgemässe Ausbildung ihrer Kinder – und wahrscheinlich auch für die entsprechenden Eheverbindungen. Alle Kinder heirateten Ehepartner aus bernischen Geschlechtern (von Erlach, Bonstetten, Daxelhofer, Morlot und Kirchberger)[[33]](#footnote-33), mit Ausnahme des Sohnes Bernhard, der Barbara von Salis dem Bergell ehelichte.

((Sie war eine ausserordentlich gute Partie. Sie brachte 40'000 Gulden in die Ehe ein.[[34]](#footnote-34) Damit schaffte Bernhard es, die Güter, welche er durch den Auskauf der Geschwister verloren hatte, wieder zurückzukaufen und er war in den folgenden Jahren in der Lage, das mittelalterliche Schloss in einen barocken Herrschaftssitz umzuwandeln. Bernhard Effinger zog damit die Geldheirat einer bernischen Eheschliessung vor. Er musste seine Gattin allerdings für 75 Kronen in das bernische Burgrecht einkaufen.[[35]](#footnote-35)))

Alle drei Söhne von Hans Thüring und Salome May schafften auch die Wahl in den Grossen Rat und in die Landvogteiämter.[[36]](#footnote-36) Franz Christoph[[37]](#footnote-37) wurde 1690 Schultheiss zu Büren, Bernhard war ab 1699 einer der letzten Landvögte auf der baufälligen Burg Schenkenberg und Hans Ludwig wurde 1705 Landvogt zu Fraubrunnen. Er hatte 1698 ein Haus in Bern gekauft und war definitiv in die Hauptstadt übersiedelt. Franz Christoph verkaufte die Wildenstein und übersiedelte 1720 ebenfalls in die Hauptstadt.[[38]](#footnote-38)

Mit dieser Generation gehörte die Familie Effinger Effinger definitiv zu den "regimentsfähigen" Geschlechtern, also zu jenen Familien, die in den Grossen Rat der Stadt und Republik Bern gewählt werden konnten.

## Bernhard Effinger und der Dienst am Berner Staat: Festsaal

Der Festsaal ist der grösste Repräsentationsraum der Wildegg. Es war Bernhard Effinger, der das Schloss umbauen und auch den Festsaal neu ausgestalten liess.[[39]](#footnote-39)

* Auf Wandmalereien hinweisen

Der Festsaal diente, wie der Name es sagte, für spezielle Anlässe wie Hochzeiten und Taufen. Auch diente der Raum als Aufbewahrungsort für Kostbarkeiten. So soll die Aussteuer von Bernhards Frau Barbara ebenfalls hier aufbewahrt worden sein.

* Auf Gemälde von Bernhard Effinger (Achtung: Etwas versteckt hinter der Tür) hinweisen

Bernhard Effinger war der Sohn von Hans Thüring. Sein Beispiel zeigt, was es heisst, in die regierenden Kreise von Bern integriert zu sein und im Staatsdienst zu stehen.

Bernhard Effinger wurde 1658 geboren.[[40]](#footnote-40) Er genoss eine gute Ausbildung durch Hauslehrer und Sprachaufenthalte. Bereits mit 20 Jahren besass er Schloss und Herrschaft Wildegg. Vorerst machte er militärische Karriere. Als Major und Oberst war er beim Neuenburgerhandel und beim 2. Villmergerkrieg dabei. 1683 stand er bei der Belagerung Wiens durch die Türken im Kampf und wurde verwundet. Von diesem Einsatz brachte Bernhard Effinger die sogenannte Türkenbeute mit: Ringpanzerhemd, Handschuhe etc. und Säbel.

* Auf Türkenbeute hinweisen

Erst später strebte Bernhard Effinger politische Ämter an.

Dieser Werdegang war in Berner Patrizierfamilien üblich. Um für die politische Ämterlaufbahn qualifiziert zu sein, wurde eine gute Ausbildung, dann aber vor allem Aufenthalte an Fürstenhöfen und Militärdienst als zentrales Qualifikationsmerkmal angeschaut. Fremde Dienste und Offizierslaufbahnen waren für die Patrizier nicht nur finanziell existenziell, sondern sie dienten dazu, das Führen und Regieren zu lernen und sich einen weltmännischen Lebensstil anzueignen.

Seine politische Karriere baute Bernhard Effinger ständig aus. 1687 reiste er als Mitglied einer Delegation der eidgenössichen Tagsatzung nach Frankreich zu Louis XIV. 1691 gelang ihm dann der Eintritt in den Grossrat von Bern. Damit war die Grundvoraussetzung erfüllt, um Landvogt zu werden. Von 1699-1705 war Bernhard Effinger Landvogt von Schenkenberg. Damit gewannen er und seine Familie Einkünfte aus dem Bernischen Staatsdienst.

((Nur Mitglieder des Berner Rats konnten die wichtigen Ämter besetzen. Bern hatte 60 Landvogteien oder vergleichbare Stellen zu besetzen, die meisten auf der Landschaft oder in Landstädten. Das führte dazu, dass bei Abstimmungen im Grossen Rat oft viele Mitglieder fehlten.[[41]](#footnote-41) Die Abwesenden hielten sich lieber auf ihrem Amtssitz oder ihrem privaten Landgut auf, als bei der Grossratssitzung. Diese Vorzüge des Landlebens beschreibt auch Johann Bernhard Effinger, der Sohn von Bernhard:

*Under allen gegenden, in welchen der Mensch sich Zeit seines Lebens befinden mag, ist das Landleben das allerangenemmste und süessisste. Ein adelich gebohrner, der die Güter seiner Voreltern in Ruwhe besitzet und auf dem Land lebet, ist gemeiniglich ohne Ehrgeitz und folglich von allen eitlen begirden gar nicht gequälet. Er ist mit seinem Stand vergnüegt und mit falscher hoffnung, etwann in einen höhern zu steigen, niemahlen betrogen. Sein einiger Wunsch gehet dahin, sein Landgut in gutem wehrt zu erhalten. (…) Er sihet keine Gesichte, die ihme missfallen, er gibt sich auch keine Mühe, diesem oder jenem Hohmütigen zu schmeichlen (…). Des Morgens hatt er niemand nötig, Cour zu machen, als seinen Feldern, des Abends aber dienet seine famille ihme zu einer Geselschafft, die Jagd ists, wormit er sich in müessigen Stunden ergötzet und der Fischfang ist offters seine Recreation."*[[42]](#footnote-42)*))*

Offensichtlich liess er es sich gut gehen!

Das Beispiel von Bernhard und seinem Sohn zeigt, dass es der Familie Effinger im 17. und 18. Jahrhundert gelungen war, in den Bernern Patrizierkreisen dazuzugehören. Dazu gehörte aber auch, entsprechend aufzutreten und sich selber entsprechend darzustellen. Es ist sicherlich kein Zufall, dass Bernhard das Schloss modernisierte und in einen repräsentativen Bau mit barocken Elementen verwandelte. (*ev. Gartenanlage und Dachbauten erwähnen*.) Auch sein Gemälde ist in dieser Tradition zu verstehen.

* nochmals Gemälde von Bernhard betrachten. *Hinweis zu Ähnlichkeiten mit Herrscherdarstellungen wie bei Louis XIV*

Das Gemälde zeigt auch, dass die bernischen Patrizierfamilien den Adelshäusern Europas nacheiferten.[[43]](#footnote-43) Dies zeigt sich auch in der Wohnungsausstattung, wie wir im Salon sehen werden.

## Sophie von Erlach und das Patrizische Lebensgefühl: Salon

Wir haben bisher viel von politischen Rechten und Pflichten eines Patriziers gehört. Aber wie wurde der Schlossalltag einer Patrizierfrau dadurch geprägt, dass man zu den wichtigsten Familien der Bernischen Republik gehörte? Was tat man beispielsweise, weil es in den Berner Kreisen dazugehörte oder gerade "Mode" war? Wir wollen Ihnen das am Beispiel von Sophie Effinger zeigen – und anhand der Raumausstattung dieses Salons.

Sophies Vater Niklaus Albrecht war Mitte des 18. Jahrhunderts Schlossherr von Wildegg.[[44]](#footnote-44) Er heiratete die junge Johanna Catharina von Graffenried – also auch eine Frau aus den Berner Patrizierkreisen.

* Bild von Johanna Catharina von Graffenried

Wir haben hier ein Bildnis der jungen Frau. Es ist ein sehr typisches Beispiel dafür, wie man sich in Berner Patrizierhäusern portraitieren liess. Erstens ist es typisch, DASS man Johanna Catharina überhaupt dargestellt hat. In Bern entstanden im 18. Jahrhundert schätzungsweise 3000 bis 4000 Portraits – die Auftraggeber waren vor allem die herrschenden Familien.[[45]](#footnote-45)

Zwei Maler machten sich bei den Berner Patrizierfamilien zu dieser Zeit einen besonderen Namen: Es waren dies Johann Rudolf Huber[[46]](#footnote-46) und Emanuel Handmann[[47]](#footnote-47). Das Bild von Johanna Catharina Effinger-von Graffenried ist von Emanuel Handmann signiert. Handmann zeichnete sich vor allem dadurch aus, dass er – gegenüber früheren Porträtisten in Bern – mit einer nuancierteren Farbpalette arbeitete. Er verlieh den Dargestellten einen natürlichen Teint, bildete sie in feinen und wertvollen Gewändern ab und fügte verschiedene Utensilien bei. Seine Spezialität aber war das "Portrait à la turquoise" - eine extravagante Bildform für Frauenportraits. Um ein solches Portrait handelt es sich hier beim Bild von Johanna Catharina Effinger-von Graffenried.[[48]](#footnote-48)

* Zum Vergleich. Bild von Hardmann "Bildnis einer unbekannten Dame" als Laminat

Johanna Catharina Effinger-von Graffenried starb mit 23 Jahren an Pocken. Sie hinterliess zwei Kinder: Albrecht Friedrich und die dreijährige Sophie. Sophie wurde nach dem Tod ihrer Mutter zu ihrer Grossmutter nach Ins gebracht. Währenddessen heiratete ihr Vater erneut, später gar ein drittes Mal. (Wiederum in die bekanntesten Berner Patriziergeschlechter: Seine zweite Frau war Magdalena Elisabeth Tscharner, die dritte Rosina von Bonstetten!).[[49]](#footnote-49)

Mit zwölf Jahren kam Sophie in ein Internat nach Genf, wo sie vor allem Französisch lernte. Wie in den adeligen Kreisen war auch in den Patrizierkreisen Französisch DIE Sprache. Zudem lernte Sophie im Internat auch Tanzen und Klavierspielen (für Bälle und Hauskonzerte in den entsprechenden Kreisen zentral…) und sie wurde in der Haushaltführung eines gehobenen Haushalts ausgebildet.

Mit zwanzig Jahren heiratete Sophie auf Betreiben ihres Vaters Friedrich Abraham von Erlach. Der Vater soll Sophie für die Entscheidung nur eine Woche Zeit gegeben zu haben. Die Ehe seiner Tochter mit einem von Erlach war für den Vater gewinnbringend. Dank dieser neuen Verbindungen zu der politisch einflussreichen Berner Familie von Erlach gelang es ihm, einen Sitz im Grossrat zu erreichen.

Für Sophie allerdings war diese Verbindung nicht so glücklich. Sie liess sich 13 Jahre später (1799) von ihrem Mann scheiden und verbrachte ihren Lebensabend dann wieder auf Schloss Wildegg.

Kommen wir nochmals zurück zu diesem Salon, in dem Sophie viel Zeit verbrachte. Die Einrichtung zeigt, womit eine Patrizierfamilie Zeit verbrachte: Man lud sich ein zum Kaffee-, Tee- oder Schokoladetrinken (Genüsse, die sich zu dieser Zeit nur die reichen leisten konnten) oder zum Tanz. Repräsentative Möbel wurden da gerne gezeigt. Neben dem Portrait von Handmann haben wir hier auch eine Funk-Kommode.

* Funk-Kommode neben dem Cheminee[[50]](#footnote-50)

Matthäus Funk war im 18. Jahrhundert in Bern DER zentrale Ebenist (Kunsttischler). Nach seiner Wanderschaft nach Frankfurt und Paris liess er sich in Bern nieder. Die reichen Berner Familien hatten bei ihren Besuchen an den Höfen und in fremden Diensten vor allem in Frankreich und Deutschland die neuen Moden gesehen. Nach diesen ausländischen Vorbildern produzierte Funk und später seine Söhne nun Möbel für die gehobenen Ansprüche der Berner Patrizier. Während mehreren Jahrzehnten beherrschte die Kunsthandwerkerfamilie in fast monopolstischer Weise die anspruchsvolle bernische Möbelproduktion. Entsprechend angesehen war es, Funk-Möbel zu besitzen. Auf Schloss Wildegg findet man – auch in anderen Räumen - aussergewöhnlich viele Möbel aus dieser Berner Werkstatt.

((Ev. noch etwas zur Verwaltung sagen: Als Untertane der Berner gab es Anweisungen von Bern. Die eigene Herrschaft (die Abgaben, die niedrige Gerichtsbarkeit etc.) verwaltete man aber selber. Hier im Schloss hat der Salon als "Verwaltungszentrum" oder Büro des Schlossherren gedient.

* Kabinettschrank zeigen))

*Überleitung zur Küche, zur Kornkammer oder direkt zum Schluss im Marstall oder im Hof)*

## ((Küche: Kochen wie im Alten Bern

*Wesentliche Elemente der Küche erklären: Offene Feuerstelle und Sparofen, Wasserzisterne, ev. Hühnerkäfig etc. etc.*

* Auf Backofen verweisen.

Nicht jeder Haushalt konnte sich einen Backofen leisten, es war oft ein Privileg der Oberschicht. Der Ofen diente meist als Brotofen und Backofen. Das Brot brauchte die höchste Backtemperatur, mit sinkender Hitze wurden nach und nach Kuchen, Gebäck und schliesslich – in der entsprechenden Jahreszeit – Dörrobst in den Ofen geschoben. So liess sich die teure Heizenergie optimal nutzen.

Hier wurde wohl auch das Wildegger Zuckerbrot gebacken – im Rezept aus dem 18. Jahrhundert heisst es "nach dem weissen Brodt in ofen". Für das Wildegger Zuckerbrot – eine Süssspeise – braucht es Eier, Zucker, Mehl und Zitronen – letzteres kein Alltagsprodukt, sondern eine Delikatesse, die weit her kommt![[51]](#footnote-51)

Dass wir das Rezept des Wildegger Zuckerbrotes haben, verdanken wir nicht etwa einer der Schlossbewohnerinnen, sondern wir haben es aus einer handschriftlichen Rezeptsammlung der Familie Marcuard von 1770. Dies zeigt, dass auch Rezepte in den Berner Kreisen fleissig ausgetauscht und weitergegeben wurden.

Heute ist das Rezept für das Wildegger Zuckerbrot übrigens im Buch "Kochen wie im Alten Bern" abgedruckt. (Ev. *Hinweis auf das Buch, das es auch im Shop zu kaufen gibt*).

*Übergang zur Kornkammer oder zum Schluss ))*

## Franz Viktor Effinger und die Landwirtschaft: Kornkammer

Gibt es auch eine typisch Berner Wirtschaftsweise, die sich hier auf der Wildegg spiegelt? Tatsächlich war der Staat Bern vor allem auf die Landwirtschaft ausgerichtet. Auch bei der Familie Effinger war der Haupterwerbszweig der Ackerbau mit Dreizelgenbrachwirtschaft. Ergänzt wurde er durch Weinbau und Viehhaltung.

Beachtlich war bei der Familie Effinger aber auch der Bestand an Gewerbebetrieben, namentlich an Tavernen und Weinschenken. Sie brachten nicht nur ansehnliche Renditen, sondern sicherten auch den Absatz des eigenen Weins. Was zugekauft wurde, stammte entweder aus der Region oder vom Genfersee: Dabei profitierten die Effinger als Bernburger von Handelsprivilegien.[[52]](#footnote-52)

Mitte des 18. Jahrhunderts machten sich einige führende Berner Köpfe Sorgen um die Versorgungslage von Bern - auf dem Spiel stehe nichts weniger als die Souveränität der Republik.[[53]](#footnote-53) Nach dem Vorbild anderer europäischer Orte gründeten sie 1759 die "Berner Ökonomische Gesellschaft". Ziel war die Entwicklung des ländlichen Raumes, denn erst ein verbesserter Landbau sichere die Versorgung aus eigener Kraft. Im Reformprogramm der Ökonomischen Gesellschaft Bern bildete der Landbau ein Schwerpunkt, aber auch die Förderung der Manufakturen, die Verminderung der Energieausgaben und die Förderung einer wohlhabenden und zufriedenen Bevölkerung waren Themen. In der Verbindung von Wissenschaft, Politik und Wirtschaft nahm die Ökonomische Gesellschaft Bern die Anliegen der Aufklärung auf.

Mitglied der Ökonomischen Gesellschaft Bern war auch Franz Victor Effinger[[54]](#footnote-54), der Bruder von Niklaus Albrecht Effinger. Auf der Wildegg wurde das ökonomische und landwirtschaftliche Wissen der Ökonomischen Gesellschaft Bern direkt umgesetzt. Niklaus Albrecht Effinger leitete als Besitzer der Herrschaft (1770-1795) die Domäne renditebewusst, führte Ganzjahrstallhaltung und Kleeanbau ein und gab die Brache auf.

*Übergang zum Abschluss*

## Abschluss: Marstall (oder Hof)

Wurde die Wildegg ursprünglich von den Habsburgern gebaut (die Mauern des Marstalls dürften noch aus dieser Zeit stammen), so geriet sie 1415 also in den Einflussbereich der Berner. Wie wir gesehen haben, bezog sich dieser bernische Einfluss auf fast alle Lebensbereiche.

1798, einige Jahre nach der französischen Revolution in Frankreich, marschierten französische Soldaten ins Gebiet der Eidgenossenschaft ein. Die Bevölkerung sollte von der "Tyrannei" der Herrschaft befreit werden. Auch auf Schloss Wildegg wurden französische Soldaten stationiert. Weil die Wildegg Platz für Pferde bot, waren es vor allem Offiziere mit ihren Pferden.

Auf dem Gebiet der heutigen Schweiz wurde die neue Verfassung der Helvetischen Republik in Kraft gesetzt, die einen demokratischen, zentralistischen Staat nach dem Muster Frankreichs schuf. Der Kanton Aargau wurde gegründet. (Auch mit der Mediationsverfassung von 1804 wurde die Abhängigkeit nicht wieder hergestellt. Der neue Kanton Aargau erhielt eine repräsentative Demokratie).

Dies bedeutete (formal) das Ende der Berner Herrschaft im Aargau. Die engen Beziehungen zur Berner Oberschicht blieben der Familie Effinger aber noch über ein Jahrhundert erhalten. Erst 1912 schloss sich das Kapitel, als Julie von Effinger, die letzte ihres Geschlechts starb und das Schloss und seine Domäne dem Bund vermachte.

*Ev. noch auf andere Standorte und Veranstaltungen hinweisen*

*Verabschiedung, Rausführen*

1. Genaue Angaben zum Gründungsjahr fehlen. Sicher ist: Die Wildegg war nach der Habsburg und der Brunegg bereits die dritte Burg, welche die Habsburger auf dem Hügelzug zwischen Brugg und Lenzburg bauten. Die Habsburger waren zu dieser Zeit bereits eines der wichtigsten Adelsgeschlechter der Region. Anfangs des 11. Jahrhunderts (um 1020) liess Radbot die Habsburg erbauen, 1027 gründete er zusammen mit seiner Frau Kloster Muri. In der Folge baute die Familie ihre Territorien aus und nannte sich “von Habsburg”. Im Laufe des 13. Jahrhunderts stiegen die Habsburger zu den mächtigsten Landesherren in der Nordschweiz auf. 1273 erlangte Rudolf der I. von Habsburg die Königswürde des Reiches. [↑](#footnote-ref-1)
2. Das Mauerwerk des Hauptturms reichte nur bis 12.5m, dasjenige des Palas sogar nur bis 6m Höhe. Es ist davon auszugehen, dass diese niederen Mauersockel als Auflager für Oberbauten in Holz- oder Fachwerkbauweise dienten. Die erste Burg war also nur bedingt wehrhaft.

Allerdings gab es wohl bereits damals einen Burggraben: Der heute noch sichtbare, aus dem Felsen gearbeitete Burggraben dürfte die Burg ursprünglich halbkreisförmig umfasst haben. Der Zugang zur Burg lag wie heute auf der Rückseite der Anlage und muss über eine Brücke erreichbar gewesen sein. Mehr Hinweise zur Baugeschichte vgl. Reding, Christoph: Der Gründungsbau des 13. Jahrhunderts. In: Ackermann, Felix, Müller, Felix, Reding, Christoph: Schloss Wildegg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK. Bern, 2013, S. 3-14. [↑](#footnote-ref-2)
3. Das Schloss soll ca. 1345 (es kursieren auch andere Daten wie 1343) von Johann von Hallwyl gekauft worden sein. 1372 ist es an Thüring I (gest. 1386) von Hallwyl übergegangen, der es später seinem Sohn weitergibt. Ein mittelalterliches Lehen umfasst in der Regel die Verfügungsgewalt über Güter und die dazugehörigen Rechte (z.B. niedere Gerichtsbarkeit, Recht in den dazugehörigen Twingen/Dörfern Abgaben einzuziehen). Dafür ist der Lehensnehmer (Vasall) dem Lehensgeber verpflichtet, ihn im Kriegsfall zu unterstützen. [↑](#footnote-ref-3)
4. Reding, Christoph: Der Gründungsbau des 13. Jahrhunderts. In: Ackermann, Felix, Müller, Felix, Reding, Christoph: Schloss Wildegg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK. Bern, 2013, S. 3-14. [↑](#footnote-ref-4)
5. Die Wappenscheiben gegenüber hingegen erschliessen dann die späteren Jahre. [↑](#footnote-ref-5)
6. Sie besassen Güter, Lehen und niedrige Gerichtsbarkeiten in den Freien Ämtern, Fahrwangen, Luzern und Zürich. [↑](#footnote-ref-6)
7. Lebensdaten: vor 1386-1460. Vater: Thüring I (stirbt bei Schlacht von Sempach), Mutter: Katharina von Wohlfurt. Thüring II heiratet 1423 Margaretha von Masmünster; † 1427. [↑](#footnote-ref-7)
8. Dazu gehörten der Murbacherhof in Holderbank und die Twinge in Möriken und Altenburg bei Brugg mitsamt den dazugehörigen Gütern und Rechten. Vgl. Meier, Bruno: Gott regier mein Leben: Die Effinger von Wildegg. Baden, 2000. S. 31. [↑](#footnote-ref-8)
9. Die Kirche war gespalten: Johannes XXIII., Gregor XII., Benedikt XIII erhoben alle Anspruch auf das Papstamt. In dieser verworrenen Situation rief der neu gewählte deutsche König Sigismund ein Konzil aus, das die Einheit der Kirche wiederherstellen sollte. Es fand in Konstanz statt und begann 1414.

Im März 1415 ergriff Papst Johannes XXIII jedoch die Flucht aus Konstanz. Er wurde vom Habsburger Herzog Friedrich IV. unterstützt. König Sigismund belegte Friedrich daraufhin mit der Reichsacht und dem Reichskrieg und forderte die eidgenössischen Orte dazu auf, die Herrschaftsgebiete der Habsburger zu erobern.

Auch Thüring II von Hallwyl nahm zusammen mit Rudolf III von Hallwyl und dessen Sohn Burkhard im Gefolge des Herzogs Friedrich IV am Konzil von Konstanz teil. Aufgrund der Ereignisse nach der Flucht von Papst Johannes, kehrten die Hallwyler auf die Schlösser Hallwyl und Wildegg zurück und brachten sie – in Anbetracht der Lage – in Verteidigungsstellung. Unklar ist, ob Rudolf auf Schloss Hallwyl war oder auch auf Wildegg. [↑](#footnote-ref-9)
10. Zur Forschung zur "Belagerung" der Wildegg vgl. Recherche-Dossier von Folini, Christian: Die Einnahme von Schloss Hallwyl als Beispiel einer Burgbelagerung im Spätmittelalter. Folini geht davon aus, dass die Wildegg, wie auch alle anderen Burgen in der Region, einer Belagerung nicht hätte standhalten können. Siehe Anhang I [↑](#footnote-ref-10)
11. Justinger, Konrad: Chronik (vor 1430), S. 228, 229. <http://digibern.ch/justinger>. [↑](#footnote-ref-11)
12. Es soll währenddessen allerdings noch zu einem anderen Scharmützel gekommen sein, wobei die Hallwyler den Bernern zwei Munitionswagen abnahmen. vgl. Folini, S. 16. [↑](#footnote-ref-12)
13. Die Hallwyler verkauften das Schloss 1437 an Peter von Griffensee. Er war nicht nur berntreu, sondern in der Region verwurzelt. 1420 hatte er bereits Schloss Habsburg übernommen.

Weil Peter von Griffensee finanzielle Probleme hatte, zog Bern die Burg 1457 wieder an sich und veräussert sie an die Gebrüder Banmoos.

Noch vor 1480 erwarb der Innerschweizer Ritter Albin von Silenen die Wildegg. Der neue Besitzer passte Bern allerdings nicht, weshalb es Wildegg 1482 widerwillig an sich zog und im folgenden Jahr in Kaspar Effinger einen ihm genehmen Käufer fand. Vgl. Müller, Felix: Die Familie Effinger als Besitzerin der Burg ab 1483. In: Ackermann, Felix, Müller, Felix, Reding, Christoph: Schloss Wildegg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK. Bern, 2013, S. 9f. [↑](#footnote-ref-13)
14. *“Schweyby-Kammer: So heist nämlich ein grosses vierekiges Gemach, das sich im alten HauptThurm befindet und zum AufbewahrungsOrt manigfaltiger sehr heterogener Sachen dient. Denn wenn die Burgfrau die schön geschnizte Wiege, irdenes und gläsernes Geschirr, allerley gedörte Obstsorten, Seife und vielerley Kräuterthee hier ausbreitet und aufhebt, so hat der Burgherr nicht minder als an einem höcht troknen Ort seinen PulferVorrath, seine alte Bibliothek und seine alten Manuscripte hier aufgeschichtet; - die lezteren sind in zwey alten Trögen enthalten und begriefen allerhand auch für ihre Nachkommen merkwürdige Sachen in sich”.*Museum Aargau (Hrsg.). Kleine Burgchronik, S. 66. [↑](#footnote-ref-14)
15. 1442 Brugg (?), 1513 Wildegg. Sohn des Balthasar und der Küngold von Scharnachtal. Enkel des Ludwig, Schultheissen von Brugg. ∞ 1) 1465 Margareta Müller, von Baden, Tochter des Schultheissen Hans, 2) 1484 Kyburga von Hinwil, Tochter des Herdegen, Herrn zu Werdegg. [↑](#footnote-ref-15)
16. Im Gefolge des Hans von Hallwyl... [↑](#footnote-ref-16)
17. Diese guten Beziehungen zu den Bernern war nicht schon immer da. Noch 100 Jahre früher war es die Nähe zu den Habsburgern, welche die Familie von Effinger zu Hausbesitzer gemacht hatte. 1383 kaufte Friedrich Effiinger 1383 von Leopold III (von Habsburg) das Habsburgerschloss in Brugg. Er war auch längere Zeit Schultheiss unter den Habsburgern. [↑](#footnote-ref-17)
18. Vgl. Meier, Gott regier mein Leben, S. 32. [↑](#footnote-ref-18)
19. Im Originalton der Urkunde vom 21. November 1483 lautet das folgendermassen

"21. November 1483

Kaspar Effinger erklärt, nachdem Schultheiss und Rat zu Bern ihm das Schloss Wildegg mit den beiden Gerichtsherrschaften (Twing) in Holderbank und Möriken sowie einigen Grundstücken und Gütern verkauft haben gemäss dem Kaufbrief, dass die erwähnten gnädigen Herren (von Bern) in diesem Schloss Wildegg von jetzt an und hinfort ein ewig offenes Haus (offnung) für alle ihre Bedürfnisse und Geschäfte haben, doch ohne dass dem Besitzer und seinen Erben daraus gefahrbringender Schaden oder Nachteil entsteht. Kaspar Effinger und seine Erben werden mit diesem Schloss ein ewiges, unauflösbares Burgrecht bei den Herren von Bern haben und zu dessen Bekräftigung jährlich am St. Andreas Tag von jenem Anteil (udel) am Rathaus, der ihnen (als Unterpfand für dieses Burgrecht) verschrieben worden ist, einen Gulden als Zins zahlen, so wie Kaspar dieses Burgrecht sogleich nach der Gewohnheit beschworen hat. Kaspar und seine Erben sollen Schloss und Haus auch in guten Ehren und nutzbringender Pflege halten. Bei Verkauf desselben muss der Käufer das Burgrecht an sich nehmen un schwören und zur Offnung sich verpflichten." [↑](#footnote-ref-19)
20. Für die Unterbringung dieser Waffen diente hier im Haus die Rüstkammer. Die Rüstkammer umfasste bis 1820 noch das ganze Geschoss. Das Dienstmädchenzimmer und der Korridor wurden erst um 1820 eingebaut. Sophie, eine Schlossbewohnerin beschrieb die Rüstkammer im 18. Jahrhundert folgendermassen:

*“Diese war noch in meinen Jugendjahren mit Rüstungen und Waffen aller Art vollgepfropft; die daselbst vorhandenen Harnische, Bikkelhauben, Morgensterne, Schweizer und Ritterschwerdter waren noch aus dem MittelAlter. – Doppelhäken, MunitionsGewehre, Lunten, Granaten, Tromllen und dergleichen aus neuerer Zeit.*

*(…)*

*Für die Kinder und Mägdte war diese Rüstkammer ein Ort des Grauens, den hier trieben Ratten, Kazen, Mäuse ungestört ihren Spuk, man vernahm daher oft seltsames Geräusch und wunderliche Klänge aus dieser Gegend der Burg. Kein Wunder, dass die Dienstbothen und Mägdte des Glaubens waren, es hausen hier stille und lärmende Geister, Burggespenster u.d.g* Aus:Museum Aargau (Hrsg.). Kleine Burgchronik des Schlosses Wildegg der Sophie von Erlach-Effinger, in der Abschrift ihres Bruders Ludwig Albrecht. Baden, 2012, S. 64-65. [↑](#footnote-ref-20)
21. Ganzer folgender Abschnitt nach Meier, Gott regier mein Leben, S. 40/41. [↑](#footnote-ref-21)
22. Zitiert nach Meier, Gott regier mein Leben, S. 39. [↑](#footnote-ref-22)
23. geb.1487 vermutlich Wildegg, 1551 Wildegg. Sohn des Kaspar und der Kyburga von Hinwil. ∞ 1507 Margarete Muntprat von Spiegelberg, Tochter des Konstanzer Schultheissen Jakob. [↑](#footnote-ref-23)
24. 31.7.1573 Wildegg, 3.1.1637 Wildegg. Sohn des Christoph, Herrn zu Wildegg. ∞ 1) Maria Magdalena Höcklin von Steinegg, Tochter des Hans Ulrich, Landvogts zu Héricourt (Franche-Comté), 2) Felicitas von Karpfen, aus schwäb. Adel. Ab 1613 Besitzer von Schloss und Herrschaft Wildegg. 1616 reiste E. in diplomat. Mission für Bern an den württemberg. Hof. [↑](#footnote-ref-24)
25. Die Regelungsdichte der bernischen Mandatspolitik hatte während des 16. Jahrhunderts zugenommen und erreichte einen ersten Höhepunkt um die Jahrhundertwende. Während die Anzahl der Anordnungen im Bereich Religion und Sitte vor allem seit der Reformation über das ganze Jahrhundert relativ hoch war, nahmen die Bereiche Wirtschaft und Staatsverwaltung gegen 1600 zu. Themen wie Einzugbeschränkungen, Überwachung der Regalien (Wälder, Jagd, Fischerei) und Kontrolle des Handels standen dabei im Vordergrund. vgl. Meier, Gott regier mein Leben, S. 28. [↑](#footnote-ref-25)
26. Noch 1625 versuchte Hans Ludwig Effinger die Bussen bei Übertretungen des neuen Salzmandates selbst einzuziehen. Zwei Jahre später büsste er Leute aus seiner Herrschaft wegen eines in Baden begangenen Verstosses gegen die Chorgerichtssatzung. Bern verlangte darauf unmissverständlich die Herausgabe der Bussen und zitierte Effinger in die Hauptstadt. In: Meier, Bruno: Landleben oder Ämterkarriere. Der Weg der Effinger von Wildegg in den bernischen Staatsdienst. In: Holenstein, André (Hrsg.): Berns mächtige Zeit: Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Stämpfli Verlag AG, 2006, S. 89-91. [↑](#footnote-ref-26)
27. 1619 Wildegg-1667 Wildegg, ref., von Bern und Brugg. Sohn des Hans Ludwig. ∞ 1) Johanna Margareta von Mülinen, Tochter des Bilgrim, Herrn zu Wildenstein, und der Ursula E., von Brugg, 2) Salome von May. Erziehung bei einem Zürcher Geistlichen, Sprachaufenthalt in Genf. 1638 begleitete E. Hans Ludwig von Erlach auf diplomat. Mission nach Paris. Ab 1640 besass er Schloss und Herrschaft Wildegg. [↑](#footnote-ref-27)
28. Ausgelöst wurde dieser Prozess durch das im 16. Jahrhundert einsetzende verstärkte Bevölkerungswachstum. Gleichzeitig hatte sich der Zudrang zu den Ämtern verstärkt. Steigende Preise für Agrarprodukte hatten dazu geführt, dass die Besoldung der Landvögte und anderer Ämter, die man nach den erwirtschafteten Gewinnen bemass, stiegen. Damit gewann die Ämterlaufbahnen an Attraktivität.
Um sich vor der Konkurrenz aufsteigender Familien aus Handwerk und Gewerbe zu schützen, beschränkte man die Aufnahme ins Berner Burgerrecht. (1643 Nüwe Ordnung) Zudem konnten erst die Söhne der Aufgenommenen in den Grossen Rat gewählt warden und in den Kleinen Rat erst die Enkel. Die Zahl der im Grossen Rat vertretenen Familien reduzierte sich von 154 im Jahr 1601 auf 75 im Jahre 1785.
Innerhalb der Berner Burgerschaft kam es zunehmend zur sozialen Differenzierung. Im Formularbuch, welches Mitte des 17. Jh. entstanden ist, werden die angesehensten Geschlechter in drei Klassen eingeteilt: 1. Wohledelvesten Familien. 2. Edelvesten. (Hier gehörte die Familie Effinger dazu). 3. Vesten (bestand ausschliesslich aus Familien bürgerlichen Ursprungs.)

Braun, Hans: Gesellschaftliche Ordnung. In: Holenstein, André (Hrsg.): Berns mächtige Zeit: Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Stämpfli Verlag AG, 2006, S. 462-466. [↑](#footnote-ref-28)
29. Meier, Bruno: Landleben oder Ämterkarriere. Der Weg der Effinger von Wildegg in den bernischen Staatsdienst. In: Holenstein, André (Hrsg.): Berns mächtige Zeit: Das 16. und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Stämpfli Verlag AG, 2006, S. 90. [↑](#footnote-ref-29)
30. In Zeiten, in denen man wegen Herrschaftsrechten immer wieder in Konflikt mit den Bernern stand, orientierte man sich nicht an den Berner Kreisen. So heiratete beispielsweise Christoph I Effinger 1507 mit Margareta Muntprat der Tochter des Konstanzer Schultheissen. Auch seine drei Brüder und seine Töchter heirateten alle im ostschweizerischen Raum. Die Verbindungen in die Ostschweiz und den süddeutschen Raum sind wahrscheinlich auf das dichte Beziehungsnetz des benachbarten Adelsgeschlechts von Hallwil in diesem Raum zurückzuführen. Vgl. Meier, Gott regier mein Leben, S. 49. [↑](#footnote-ref-30)
31. Franz Friedrich Effinger (1681-1740) verkaufte die Herrschaft und das Schloss Wildenstein dann 1720 an Bern. Er selber zog nach Bern, wo er Grossrat war. [↑](#footnote-ref-31)
32. 12.2.1626 , 28.11.1677 Wildegg. [↑](#footnote-ref-32)
33. Meier, Gott regier mein Leben, S. 52/53. [↑](#footnote-ref-33)
34. Wobei der Ehevertrag die Auszahlung des Salis-Erbes innert fünf Jahren vorschrieb, Nachkommen vorausgesetzt. Meier, Gott regier mein Leben, S. 52/53. [↑](#footnote-ref-34)
35. Meier, Gott regier mein Leben, S. 52/53. [↑](#footnote-ref-35)
36. Um zu einem gut dotierten Amt (z.B. Landvogt) zu gelangen, musste man Grossrat gewesen sein. [↑](#footnote-ref-36)
37. 4.7.1657 Wildegg (Gem. Möriken-Wildegg), 4.9.1712 Veltheim (AG). Sohn des Hans Thüring und der Salome von May. ∞ Juliana Rosina von Erlach, Tochter des Hans Rudolf, Grossrats und Schultheissen von Thun. Ab 1678 besass E. Schloss und Herrschaft Wildenstein (AG), gelangte 1680 als erstes Familienmitglied in den Gr. Rat von Bern und war 1690-96 Schultheiss von Büren an der Aare. [↑](#footnote-ref-37)
38. Meier, Bruno: Landleben oder Ämterkarriere. Der Weg der Effinger von Wildegg in den bernischen Staatsdienst. In: Holenstein, André (Hrsg.): Berns mächtige Zeit: Das 16. Und 17. Jahrhundert neu entdeckt. Stämpfli Verlag AG, 2006, S. 89-91. [↑](#footnote-ref-38)
39. Die Malereien an Wänden und Decke gehen auf die zweite Hälfte des 17. Jahrhunderts zurück. Diese Art grosszügiger, ornamentaler Dekorationsmalerei erfreute sich damals grosser Beliebtheit und Verbreitung. (Rankenmalereien, marmorierte Felder, Städteansichten) Vgl. Ackermann, Felix, Müller, Felix, Reding, Christoph: Schloss Wildegg. Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte GSK. Bern, 2013, S. 21. [↑](#footnote-ref-39)
40. 13.9.1658 Wildegg,  4.5.1725 Wildegg. Sohn des Hans Thüring und der Salome von May. [↑](#footnote-ref-40)
41. Das Beispiel einer Ratsabstimmung von 1769 zeigt beispielsweise nur 65 von 200 Anwesenden. Vgl. Müller, Felix. Auf dem Land verwurzelt: patrizische Ökonomie am Beispiel der Effinger von Wildegg. In: Holenstein André (Hrsg.): Berns goldene Zeit: Das 18. Jahrhundert neu entdeckt. Bern, 2008, S. 153-156. [↑](#footnote-ref-41)
42. Müller, Auf dem Land verwurzelt, S. 153-156. [↑](#footnote-ref-42)
43. Ab 1783 durften alle regimentsfähigen Geschlechter von Bern das VON vor ihren Namen setzen. Auch damit wollte man den Adelshäusern nacheifern. Allerdings schützte auch das den Adel nicht vor dem Niedergang… Die Familie Effinger setzte sich das von übrigens erst 1826 vor den Namen. [↑](#footnote-ref-43)
44. 1735-1803. Besitzer der Herrschaft Wildegg 1770-1795, 1785 Grossrat von Bern. [↑](#footnote-ref-44)
45. Abschnitt nach: Bärtschmann, Marie Therese: Porträt und Porträtisten. In: In: Holenstein André (Hrsg.): Berns goldene Zeit: Das 18. Jahrhundert neu entdeckt. Bern, 2008, S. 347-356. [↑](#footnote-ref-45)
46. 21.4.1668 Basel, 28.2.1748 Basel. Ca. 1682-87 Ausbildung zum Maler in Basel und Bern. 1687-93 Wanderjahre in Italien und Frankreich. 1694 als Vertreter der Zunft zum Himmel im Gr. Rat von Basel. 1697-99 im Auftrag des Hzg. Eberhard Ludwig von Württemberg Decken- und Wandmalereien im Alten Schloss in Stuttgart. 1700-01 Porträtist und Bauinspektor im Dienst des Markgf. Friedrich Magnus von Baden-Durlach in Basel. 1702-38 in Bern. Porträts zahlreicher Mitglieder der Berner Gesellschaft, u.a. von Schultheissen. 1738 Rückkehr nach Basel. Ab 1740 Mitglied des Basler Rats. Der erfolgreiche Porträtist (ca. 5'000 Darstellungen) malte und zeichnete auch Buchillustrationen, Miniaturen, Stadtsiegel, Stillleben, Tier- und Landschaftsbilder. [↑](#footnote-ref-46)
47. 16.8.1718 Basel, 3.11.1781 Bern. Ledig. 1735-39 Ausbildung als Maler bei Johann Ulrich Schnetzler in Schaffhausen und anschliessend bis 1742 bei Jean Restout dem Jüngeren in Paris, dann Italienreise. Ab 1746 in Bern tätig, v.a. als Porträtist des führenden Patriziats (Schultheissenbilder). H. war schon zu Lebzeiten berühmt für seine Porträts, etwa für jenes des Mathematikers Leonhard Euler und solche weiterer bedeutender Persönlichkeiten aus Kunst, Wissenschaft und Politik. H. verstand es vor Anton Graff, dem Porträt zu einer neuen, gefühlsbetonteren Aussage zu verhelfen. Dies gelang ihm durch geschicktes Anbinden des französisch inspirierten Repräsentationstableaus an das intime Freundschaftsbildnis, womit er die äusserl. Erscheinung des Porträtierten mit der inneren Wirklichkeit verknüpfte. [↑](#footnote-ref-47)
48. Ihre Tochter Sophie äusserte sich über diesen Stil "à la turquoise" eher abschätzig: *"Ihr Bild, von einem ziemlich guten Künstler gemahlt, betrachtete ich oft mit Wehmuth; diese edlen Züge sind in Glük und Freude, doch mit unerfüllten Hoffnungen verblüht. - Sie ist nach dem damaligen Phantastischen Geschmak in Orientalischer Tracht gleich einer Sultanin gekleidet. - Diese Kleidung finde ich für eine deutsche Frau sehr zwekwiedrig, dieser Schmuk, dieser Kopfpuz, dieser Gürtel gehört nicht zu den häuslichen Tugenden eines Schweizerischen Weibes!"* In: Museum Aargau, Kleine Burgchronik, S. 21. [↑](#footnote-ref-48)
49. Alle drei Frauen also entstammten einer regimentsfähigen Berner Patrizierfamilie. Die letzte, Rosina von Bonstetten, war die Tochter des Johann Ludwig, Grossrat in Bern und Landvogt von Aigle und Biberstein. Nur wenige Jahre nach der Heirat mit Rosina von Bonstetten, nahm auch Niklaus Albrecht Effinger im Grossen Rat Einsitz. [↑](#footnote-ref-49)
50. um 1740/45, Nussbaum, Messingbeschläge. [↑](#footnote-ref-50)
51. Das Rezept ist abgedruckt in Aebeischer, Walter, de Capitani, François: Kochen wie im alten Bern. Bern, 2011 (2. erw. Auflage), S. 104-105. [↑](#footnote-ref-51)
52. Die übrigen Gewerbebetriebe dienten ursprünglich wohl wesentlich dem Eigenbedarf der Effinger. Exemplarisch mag dies an der Ziegelhütte gezeigt werden: Bernhard Effinger hatte sie im Zusammenhang mit seiner Bautätigkeit (Erweiterung Schloss, Bau der Taverne, Neubau der Mühle) errichte. Vgl. Müller, Felix. Auf dem Land verwurzelt: patrizische Ökonomie am Beispiel der Effinger von Wildegg. In: Holenstein André (Hrsg.): Berns goldene Zeit: Das 18. Jahrhundert neu entdeckt. Bern, 2008, S. 153-156. [↑](#footnote-ref-52)
53. vgl. Stuber; Martin: Die Oekonomische Gesellschaft Bern. In: In: Holenstein André (Hrsg.): Berns goldene Zeit: Das 18. Jahrhundert neu entdeckt. Bern, 2008, S. 36-40. [↑](#footnote-ref-53)
54. 22.5.1734 Wildegg,  24.12.1815 Bern. Sohn des Johann Bernhard. Bruder des Niklaus Albrecht. ∞ Henriette von Wattenwyl. Ausbildung durch Hauslehrer und an der Akad. in Lausanne, 1755-56 Kavalierstour. Ab 1775 im Gr. Rat von Bern, 1778-84 Schultheiss von Büren an der Aare, 1788 und erneut ab 1803 im Kl. Rat. Der Mitbegründer der Schweiz. Geschichtforschenden Gesellschaft (1811) betrieb selber genealog.-hist. Forschungen und war Mitglied der Berner ökonom. Gesellschaft und ihres Aarauer Zweigs. [↑](#footnote-ref-54)